

Leseprobe



Reinhard Körner

Was ich glaube. Und was nicht.

40 Ermunterungen, größer zu denken

136 Seiten, 13 x 18,5 cm, gebunden

ISBN 9783746265889

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2025

Reinhard Körner

Was ich glaube.
Und was nicht.

40 Ermunterungen,
größer zu denken

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch
in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

**Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.st-benno.de**

ISBN 978-3-7462-6588-9

© St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig
info@st-benno.de

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagabbildung: © stock.adobe.com/GIS
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Für „vierzig Tage“

Christen sind gläubige Menschen. Muslime, Juden und wer immer sich zu einer Religion bekennt, auch. Selbst Nichtgläubige sind gläubig – ob sie's glauben oder nicht. Nur, dass nicht alle das Gleiche glauben und auf dieselbe Weise gläubig sind.

Ich bin Christ, genauer: katholischer Christ. In diesem Buch möchte ich beschreiben, was für *mich* „glauben“ ist. Das habe ich in meinen Büchern immer wieder schon getan, doch diesmal will ich auch ausdrücklich dazusagen, was „glauben“ für mich *nicht* ist. Und zwar so, dass möglichst Christen wie Nichtchristen verstehen können, wovon ich spreche. Vielleicht kann ich dadurch andere, gleich zu welcher Art von Gläubigen sie sich zählen, dazu anregen, ebenfalls einmal darüber nachzudenken, wie und was sie glauben – und wie und was nicht. Sich darü-

ber Rechenschaft zu geben, persönlich und ganz ehrlich, ist heute wichtiger denn je, zumal wir in einer Gesellschaft leben, in der sich Menschen an sehr verschiedenen Religionen, Spiritualitäten und Weltanschauungen orientieren, ja es allein schon unter Christen, auch derselben Konfession, recht unterschiedliche Glaubensauffassungen gibt. Das fordert zur Auseinandersetzung mit dem je eigenen Glauben heraus. Und gewiss auch zur „Unterscheidung der Geister“.

In den christlichen Glauben jedenfalls haben sich im Laufe der Jahrhunderte Vorstellungen und Praktiken eingeschlichen, die heute dringend überdacht werden müssen. Das sind wir Christen nicht nur uns selbst schuldig, sondern allen in der Gesellschaft – auch denen vor allem, für die der Glaube ihrer Kirche seine Glaubwürdigkeit verloren hat. Und wir sind es Jesus Christus schuldig, dem wir unseren Glauben verdanken.

In der katholischen Kirche gibt es eine Zeit im Jahr, die für ein solches Überdenken als besonders geeignet gilt: die Wochen vor Ostern, die im Volksmund „Fastenzeit“ genannt werden, also die vierzig Tage – die Sonntage nicht mitgezählt – ab dem Aschermittwoch bis zum Karfreitag. Die Zahl 40 hat dabei symbolische Bedeutung und steht für *Neuausrichtung des Lebens* und *Besinnung auf das Wesentliche*. Ich habe deshalb meine „Ermunterungen, größer zu denken“ in vierzig kurze Texte gefasst, für jeden Tag einen. Sie bauen gedanklich aufeinander auf und ermöglichen so vierzig Schritte auf das Osterfest

zu, das Fest, an dem wir Christen die Auferweckung Jesu feiern und zugleich an das Ziel *jedes* Menschenlebens erinnert werden.

Wie gesagt: Ich spreche von *meinem* Glauben, dem *christlichen* also, und davon, wie *ich* ihn verstehe und zu leben versuche. Jede Leserin und jeder Leser ist frei, für sich daraus eigene Schlüsse zu ziehen. – Und es sind *vierzig* Denkanstöße. *Nur* vierzig. Es müsste natürlich noch so manch weiteres Thema angesprochen werden. Zudem sind es *kurze* Texte, zum Lesen in zehn Minuten gedacht. Eigentlich wäre zu jedem Thema viel mehr zu sagen. Aber es gibt ja heute eine Fülle von Informationsmöglichkeiten, um das hier Angesprochene vertiefen und noch gründlicher bedenken zu können: Glaubenskurse und Vorträge zum Beispiel, wenn nicht vor Ort, dann in den kirchlichen Bildungs- und Exerzitienhäusern; auch allgemeinverständliche Veröffentlichungen theologisch kompetenter Autoren im Internet und im Buchhandel. Soweit ich selbst in meinen bisherigen Büchern Näheres zum Thema des jeweiligen Tagesimpulses geschrieben habe, gebe ich im Anhang die entsprechenden Buchtitel an. Und vor allem: Wir sollten uns über unseren Glauben mit anderen austauschen – wie die beiden Jünger dann am Ostertag auf ihrem Emmausgang.

Selbstverständlich kann man die Texte auch zu jeder anderen Zeit lesen. Denn *glauben* ist, wie das Leben überhaupt, ein Weg. Und um auf dem Weg die Orientierung

nicht zu verlieren oder gar stehen zu bleiben, brauchen wir ohnehin immer wieder einmal, so weiß schon die Bibel, „vierzig Tage“, ja „vierzig Tage und vierzig Nächte“ – und genau genommen „vierzig Jahre“.

Karmelitenkloster Birkenwerder, im Herbst 2024
Reinhard Körner

Inhalt

1. Alles wahrnehmen. Nicht „alles glauben“.	12
2. Gott: erahnte Wirklichkeit. Nicht erdachte Lehre.	15
3. Gott „offenbart sich“. Nicht damals nur, auch heute.	18
4. Gott: in allem drin. Nicht „da oben“.	21
5. Gott, der Allein-Mächtige. Nicht der „Allmächtige“.	24
6. Gott leidet mit uns. Gott verursacht nicht das Leid.	27
7. Gott. Nicht G*tt.	30
8. Gott „spricht“. Gott ist kein schweigender Gott.	33
9. Gottes „Volk“ ist die Menschheit. Nicht nur die Kirche.	36
10. „Zu Gott hin“ glauben. Nicht nur „an“ Gott glauben.	39
11. Die Bibel ernst nehmen. Nicht wörtlich.	42
12. <i>Mit</i> Jesus. Nicht nur <i>wie</i> Jesus.	45
13. Jesus, Gottes einzigartiger Sohn. Nicht Gottes „einziger“ Sohn.	48
14. Jesus, der <i>göttliche</i> „Sohn“. Und der Sohn menschlicher Eltern.	51
15. „Jungfrau“: eine Glaubenshaltung. Nicht nur der Mutter Jesu.	54

16. Gott, der drei-einig eine. Nicht der einsam eine.	57	34. Jesus starb als Liebender. Nicht als „Sühneopfer“.	111
17. Der Mensch: ein Ich in Gemeinschaft. Nicht ein „Ego“.	60	35. Erlöst aus dem Sund. Nicht „von den Sünden“.	114
18. Die Kirche ist mir heilig. Aber heilig ist sie nicht.	63	36. Gott hat <i>Jesus</i> aufgeweckt. Nicht seinen Körper.	117
19. Die Kirche hat ein „Haupt“. Nicht nur „Glieder“.	66	37. Am „dritten Tag“ Gottes. Nicht des Kalenders.	120
20. „Denkt größer!“ Nicht: „Tut Buße!“	69	38. „Vater, alle sollen eins sein ...“. Nicht nur untereinander.	123
21. Botschaft. Nicht Forderung, nicht Drohung.	72	39. <i>Gottes Geist</i> ist der Seelsorger. Nicht das Kirchenpersonal.	126
22. Klare Ansage. Nicht: „Ein Wunder!“	75	40. Was wir brauchen. Und was nicht.	129
23. „Königtum Gottes“ schon jetzt. Nicht „Himmelreich“ erst dann.	78	Weiterführende Literatur	132
24. Weizen. Nicht Taumellohch.	81	Anmerkungen	134
25. Was muss ich tun, damit Gott mich liebt? Eine unnütze Frage!	84		
26. Dem Ziel entgegenleben. Nicht dem Ende.	87		
27. Hergerichtet werden. Nicht hingerichtet werden.	90		
28. Welche Methode? Nur eine ist wichtig.	93		
29. Beten. Nicht „Gebete sprechen“.	96		
30. Das VATERUNSER: Gebetsschule. Nicht nur Gebet.	99		
31. Jesus feiern. Nicht „Liturgie feiern“.	102		
32. „Dies ist mein Leib.“ Nicht: Das ist mein Körper.	105		
33. Die Sakramente: das Bezeichnete sehen. Nicht nur das Zeichen.	108		

1.

Alles wahrnehmen. Nicht „alles glauben“.

Weißt du es – oder glaubst du es nur? Mit Fragen dieser Art stellen wir gern *wissen* und *glauben* einander gegenüber. Wer etwas weiß, so meinen wir, der kann belegen, dass wahr ist, was er sagt, aber wer etwas glaubt, der vermutet nur, dass es wahr ist, oder bildet es sich ein. Der *Glaube* hat folglich gegenüber dem *Wissen* die schlechteren Karten. Doch trifft das auch auf *glauben* (kleingeschrieben) und *Glaube* (großgeschrieben) im religiösen und weltanschaulichen Sinne zu? – Ich will bei meinen Leisten bleiben und deshalb aus christlicher Sicht antworten.

Wir Menschen – alle Menschen – sind mit *Vernunft* (lat.: intellectus) und *Verstand* (lat.: ratio) begabt, sagten schon die Philosophen der Antike. Mit der Vernunft *vernehmen* wir, nehmen wir wahr; mit dem Verstand durchdenken wir, was wir wahrgenommen haben, um es zu *verstehen*. Beide Fähigkeiten zusammen bilden unser *Erkenntnisvermögen*, das wir im heutigen Sprachgebrauch, seit Ende des 18. Jahrhunderts, leider einseitig verkürzt als „Vernunft“ bezeichnen. Unsere „rationale Intelligenz“, wie wir auch sagen, intensiver nutzen zu können als jedes andere Lebewesen, macht unser Menschsein aus.

Was *um mich herum* da ist und geschieht, nehme ich über die *fünf Sinne* wahr, die „Fenster“ meines Inneren nach draußen – wenn auch ihr Sichtfeld begrenzt ist und sie sich obendrein noch täuschen können. Vieles ist für uns erst mittels ihrer technischen Verlängerungen wahrnehmbar, vom Mikroskop bis zum Teleskop, und das meiste „da draußen“ wird unserer Wahrnehmung wohl für immer verborgen bleiben.

Aber nicht nur um mich herum, auch *in* mir ist etwas da und geschieht etwas. Auch das kann die Vernunft *vernehmen*: mittels der *inneren Sinne* – mit dem „inneren Ohr“ und den „Augen des Herzens“. Was ich durch sie wahrnehme, kann der Verstand ebenfalls in sein Nachdenken und Schlussfolgern einbeziehen: die Gefühle und Empfindungen zum Beispiel, die plötzlich aufblitzenden „Eingebungen“ oder auch die aus dem Tiefinnersten aufsteigenden Ahnungen.

Im Zusammenspiel von beiden Fähigkeiten, von Vernunft und Verstand, gewinnen wir Erkenntnisse und Einsichten, mit denen wir unsere Welt gestalten können. Und beide Fähigkeiten sind auch an dem beteiligt, was wir im christlichen Sinne *glauben* nennen.

Glauben geschieht nicht jenseits von Vernunft und Verstand. Das Wort „glauben“ meint im christlichen Sprachgebrauch nicht, „einfach alles glauben“ oder gar einer vorgegebenen Glaubenslehre den eigenen Verstand und die persönliche Lebenserfahrung opfern. Unter „glauben“ verstehen wir Christen vielmehr eine Haltung der

grundsätzlichen Offenheit für alles, was sich mit unserer Vernunft vernehmen lässt: offen sein für *alle* uns zugänglichen „Phänomene“, wie heutige Philosophen sagen, gleich, ob sie sich draußen oder im Inneren zeigen. Erst wenn wir *alles* zu vernehmen bereit sind, was uns zu vernehmen möglich ist, und dann das, was wir vernommen haben, mit dem Verstand prüfen, ob es wahr ist oder es zumindest gute Gründe gibt, dass es wahr sein könnte, es in Beziehung setzen zueinander und zu dem, was wir bereits kennen, werden wir der Wirklichkeit gerecht – der *ganzen* uns zugänglichen Wirklichkeit. Zwar lässt sich nicht alles, was wir wahrnehmen, als wahr beweisen, aber manches kann zu einer gut begründeten *Gewissheit* werden – und das nennen wir dann unseren *Glauben*.

Mit *glauben* ist also der Gebrauch von Vernunft und Verstand *über das hinaus* gemeint, was wir nachweisen und beweisen können; *glauben* ist die umfassendere und damit die intensivste Art, unsere rationale Intelligenz zu gebrauchen. Und das tun bei Weitem nicht nur Christen und religiöse Menschen! Manche freilich, darunter auch Christen, *über-*nehmen lieber, was ihnen zu wissen gestattet und zu glauben aufgetragen wird, statt selbst zu vernehmen und nachzudenken; viele landen dann im Aberglauben oder fallen auf populistische Fakes herein.

Der wirkliche Gegensatz zu *glauben* – wie auch zu *wissen* – ist, bei Lichte besehen, Denkverweigerung, vielleicht auch Denkfaulheit, geboren nicht zuletzt aus der *Angst vor Veränderungen*. Und die kommt in allen Teilen der Gesellschaft vor und betrifft alle Lebensbereiche.

Gott: erahnte Wirklichkeit. Nicht erdachte Lehre.

Der Kern fast aller Religionen ist der Glaube an Gott. In polytheistischen Religionen, heute vor allem im Hinduismus, werden viele Götter verehrt (altgriech.: *polýs* = viele; *theós* = Gott), in monotheistischen Religionen wie dem Judentum, dem Christentum und dem Islam nur ein einziger (*mónos* = allein, einzig). Aber wer oder was ist mit diesem *einzigem Gott* gemeint? Und *warum* glauben Menschen – auch wir Christen – daran, dass er existiert?

Auf jeden Fall ist die Vokabel „Gott“ keine leere Worthülse für uns, sie steht für eine *Wirklichkeit*. Und die ist nicht erdacht worden. Sie ist *wahrgenommen* worden. Nach derzeitigem Wissensstand vor gut zweieinhalbtausend Jahren im heutigen Irak. Juden, die dort in babylonischer Gefangenschaft leben mussten, hatten einander auf sie aufmerksam gemacht – etwa so:

Du, ist es dir auch schon mal so ergangen? Da sitzt du da, frühmorgens oder abends, wenn die Gedanken noch nicht oder nicht mehr um das tagtägliche Funktionieren müssen kreisen, und schaut einfach

Weiterführende Literatur: Veröffentlichungen des Autors zu den Themen der einzelnen Tagesimpulse
(mit dem Erscheinungsjahr der jeweils aktuellen Auflage)

zu Artikel 1:

Ein Lebensstil mit Zukunft. Von innen her und einfach nur menschlich, Leipzig: St. Benno Verlag 2024.

zu Artikel 2 – 4:

Gott. 95 Thesen, Leipzig: St. Benno Verlag 2017.

zu Artikel 5 u. 6:

Wie Gott in unsere Welt hinein handelt und spricht, Leipzig: St. Benno Verlag 2024.

zu Artikel 8:

Lose Blätter, zugeweht. Wie Weisheit zu uns sprechen kann, Leipzig: St. Benno Verlag 2020.

Auf Weisheit hören – die Grundspiritualität des Menschen, in: *Mit Gott auf Du und Du.* Von der christlichen Art, Mensch zu sein, Freiburg i. Br.: Verlag Herder 2015, S. 15 – 33.

zu Artikel 9:

Was mich bewegt. Unsere Chance in einer schweren Zeit, Leipzig: St. Benno Verlag 2021.

Zu dir gesagt, Jesus. Leipzig: St. Benno Verlag 2018.

zu Artikel 10:

Mit Gott auf Du und Du. Von der christlichen Art, Mensch zu sein, Freiburg i. Br.: Verlag Herder 2015.

zu Artikel 12:

Zu dir gesagt, Jesus. Leipzig: St. Benno Verlag 2018.

zu Artikel 13:

Unterwegs mit dir, Jesus. Ermutigungen zur Nachfolge, Leipzig: St. Benno Verlag 2007.

Zu dir gesagt, Jesus. Leipzig: St. Benno Verlag 2018.

zu Artikel 14:

Wie Jesus zur Welt kam. Ein Weihnachtsbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Leipzig: St. Benno Verlag 2023.

Unterwegs mit dir, Jesus. Ermutigungen zur Nachfolge, Leipzig: St. Benno Verlag 2007.

Zu dir gesagt, Jesus. Leipzig: St. Benno Verlag 2018.

zu Artikel 15:

Himmelreich leben: Die evangelischen Räte – für alle Christen, Leipzig: St. Benno Verlag 2015 (darin vor allem das Kapitel „Jungfräulichkeit“, S. 23 – 36).

Wie Jesus zur Welt kam. Ein Weihnachtsbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Leipzig: St. Benno Verlag 2023.

zu Artikel 16 u. 17:

Gott, ihr Drei – und wie wir Menschen zusammengehören, Leipzig: St. Benno Verlag 2019.

zu Artikel 18 u. 19:

Gott will zur Welt kommen. Impulse für eine „entweltlichte“ Kirche, Leipzig: St. Benno Verlag 2013.

Wie Jesus Kirche macht. Ein Pfingstbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Leipzig: St. Benno Verlag 2022.

zu Artikel 20:

Christ sein auf den Punkt gebracht, Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 2021, S. 28 – 33.

zu Artikel 22:

Jesus braucht Kleinbauern – und solche, die es werden wollen, Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 2009.

zu Artikel 23:

Kirchisch für normale Menschen, Leipzig: St. Benno Verlag 2015.

zu Artikel 24:

Jesus braucht Kleinbauern – und solche, die es werden wollen, Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 2009.

zu Artikel 25:

Nicht Bergbesteigung, sondern Leben auf dem Gipfelplateau. Die Antwort des Johannes vom Kreuz auf die „Werkefrömmigkeit“ seiner (und unserer) Zeit, in: *Mit Gott auf Du und Du*. Von der christlichen Art, Mensch zu sein, Freiburg i. Br.: Verlag Herder 2015, S. 114 – 135.

zu Artikel 26 u. 27:

Warum ich an das ewige Leben glaube. Leipzig: St. Benno Verlag 2024.

zu Artikel 28 u. 29:

Was ist Inneres Beten? Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 2023 (MKS 116).

zu Artikel 30:

Das Vaterunser. Spiritualität aus dem Gebet Jesu, Leipzig: St. Benno Verlag 2024.

zu Artikel 31 u. 32:

Ich bin bei euch ... – Im Abendmahl Jesu zur Kirche werden, Leipzig: St. Benno Verlag 2011.

zu Artikel 33:

Wie Jesus Kirche macht. Ein Pfingstbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Leipzig: St. Benno Verlag 2022.

zu Artikel 36 u. 37:

Wie Jesus auferstand. Ein Osterbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Leipzig: St. Benno Verlag 2023.